



Das Haupthaus in Steinkimmen früher und heute.
Fotos: Jugendhof Steinkimmen und Hermann Speckmann.

Hamburg-Barmbek. Dort sah sie auch das Boot als Modell unter meeresähnlichen Bedingungen im Versuchskanal. Ein Tippfehler ist ihr besonders in Erinnerung geblieben. In einem Brief an die Kanzlei des Führers schrieb sie „für das Anbordnehmen der Affen auf hoher See“. Richtig wäre „Waffen“ gewesen!

Eine andere Zeitzeugin berichtet, dass Fahrzeuge aus dem Marinearsenal Wilhelmshaven regelmäßig Material in das von Engelmann genutzte Haus in Steinkimmen anlieferten. Über die Vorgeschichte dieses Bootes berichtet Richard Lakowski. Etwa 1925 interessierte Dr. Engelmann den bekannten ehemaligen U-Boot-Kommandanten Max Valentin für die Idee, halbgetauchte Boote zur schnellen Postbeförderung zwischen Europa und Amerika zu entwickeln. Es folgte die Gründung einer Studiengesellschaft für marinetechnische Erneuerungen m.b.H. Neben Engelmann und Valentin konnten die Firmen Reemtsma sowie Kaisers Kaffee-Geschäft GmbH Viersen als Gesellschafter gewonnen werden. Als die Studiengesellschaft mit ausländischen Interessenten Kontakt aufnahm, untersagte die Reichsmarine eine Verbreitung der Neuentwicklungen. Der Streit um die Höhe der Entschädigungen beschäftigte schließlich unter anderem auch die Kanzlei des Führers.

Die Probefahrten des ersten Engelmann-Bootes von 25 t Verdrängung im Jahr 1937/38 ermutigten zum Bau eines größeren Bootes mit 280 t Verdrängung. Auch die Probefahrten dieses Bootes verliefen erfolgreich. Während des Krieges dürfte die weitere Entwicklung des Bootes mit der ursprünglichen Intention (Frachtschiff) zurückgestellt worden sein. Nach Ada Oetken könnte Dr. Engelmann in Steinkimmen an einer kriegsverwendungsfähigen Ausführung der Bootes gearbeitet haben.

Einem Bekannten berichtete Ada Oetken, dass Dr. Engelmann auch an der Herstellung

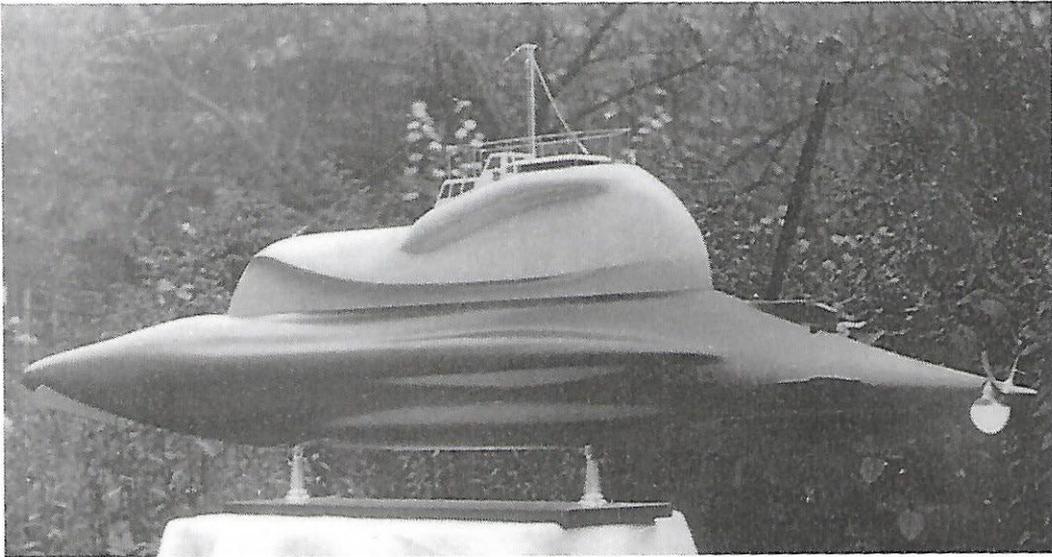
von „Schwerem Wasser“ gearbeitet habe. Fäser mit Wasser, vielleicht eine Vorstufe, seien nachts mit abgedunkelten Lastkraftwagen nach Wilhelmshaven gebracht worden. Dort seien sie in U-Boote verladen und nach Norwegen verschifft worden. Das dürfte allerdings eher nicht zutreffen, denn die Voraussetzungen dafür waren in Steinkimmen wohl nicht gegeben.

Auf dem Hof der Familie Kreye in Dingstede mahlte Dr. Engelmann mit einer Schrotmühle Kohle, die er wohl zu Versuchszwecken benötigte, aber es ist bisher unklar für welche Versuche.

Das von Dr. Engelmann genutzte Haus war von einem ca. zwei Meter hohen Jägerzaun umgeben, an dem oben Stacheldraht befestigt war. Der Zaun wurde nach Kriegsende verkauft. Das Haupthaus war mit einem weiteren Zaun abgeschirmt. Auch ein Hund sicherte das Gelände. An der Südseite des Haupthauses sind mit eingemauerten Ziegelsteinen zwei Hakenkreuze gebildet, die heute von Schieferplatten verdeckt werden. Ob es sich wirklich um Hakenkreuze handelt oder um ein Gebilde, das so geschaffen ist, dass der Betrachter je nach Erwartung, ein Hakenkreuz oder ein Quadrat sieht, ist unklar. Möglich wäre auch, dass ein zunächst vorhandenes Hakenkreuz dadurch „entnazifiziert“ wurde, dass die Kreuzenden so ausgefugt wurden, dass ein Quadrat entstand. Zwischen dem Haupthaus und der heutigen Teestube, unter der sich ein Bunker befindet, war ein Feuerlöschteich.

Entwicklung von Raketentreibstoffen?

Bei den Grundstücksnachbarn hält sich das Gerücht, dass Dr. Engelmann auch an Raketentreibstoffen geforscht hat. Angeblich hat er dies einem Zeitzeugen gegenüber angedeutet. Ada Oetken hat davon aber nichts berichtet.



Modell Engelmann-Boot VS 5 von 1941, ca. 2 m lang. Foto: Wolf Engelmann.

Das kann darin begründet sein, dass sie bei laufenden Versuchen nicht zur Arbeit erscheinen musste, weil das zu gefährlich war. Wenn, dann arbeitete Dr. Engelmann aber nicht an Flüssigkeitsrakentreibstoffen (siehe nachstehende Information von Dr. Aumann), sondern mit Festbrennstoffen. Die zum Teil 53 cm dicken Wände des Kellers sprechen dafür, dass dort mit Explosivstoffen gearbeitet wurde. Zudem hat der Boden des großen Raumes im Haupthaus eine Dicke von ca. 50 cm, während die Decke leicht gebaut ist, wie Jürgen Fiege, ehemaliger Mitarbeiter des Jugendhofes, mitgeteilt hat. Auch der ehemals vorhandene Feuerlöschteich direkt am Haus neben der Kellertreppe ist ein Indiz dafür, dass dort mit hoch entzündlichen Stoffen experimentiert worden ist.

Dr. Philipp Aumann, wissenschaftlicher Leiter des Historisch-Technischen Museums Peenemünde GmbH, hat auf Anfrage nach den baulichen und technischen Voraussetzungen für die Entwicklung von Rakentreibstoffen mitgeteilt: „Die Rakete wurde von einem Gemisch von Alkohol und flüssigem Sauerstoff

angetrieben. Die Komponenten, die richtigen Mischverhältnisse und die Einspritztechnik zu finden, war ein zentrales Forschungsprojekt der frühen Jahre und wurde nicht außer Haus gegeben. Zumal Engelmann für die Marine arbeitete – und von Kooperation des Heeres mit der Marine ist uns nichts bekannt. Die Behauptungen von Verbindungen zum Raketenprojekt sind in der Regel durch dessen mythische Überhöhungen in der Nachkriegszeit motiviert. Da wollte man einfach dabei sein, bzw. einzelne Probleme schon viel früher und besser gelöst haben. Solche Prioritätsansprüche sind nicht selten.“

Zu den baulichen Voraussetzungen schreibt Dr. Aumann: „Die Prüfstände für Experimente mit explosiven Stoffen oder Triebwerken waren sehr massive Betonbunker. Explosionen wurden nicht abgeleitet, sondern von meterdicken Wänden absorbiert. Zur Ableitung der Abgase des regulären Brennvoranges waren diese Prüfstände mit Schnurren und Kaminen ausgestattet.“ Derartige Vorrichtungen finden sich im Haupthaus in Steinkimmen aber nicht. Der Veranstaltungskoor-



Engelmann-Boot VS 5 im Mai 1941.

dinator des Jugendhofes, Frank Schindler, vermutet noch manches weitere Geheimnis in den Anlagen, machte hierzu aber keine genaueren Angaben.

Die Beziehungen von Engelmann

Wie sich weiter aus den Erinnerungen von Ada Oetken ergibt, muss Dr. Engelmann Beziehungen bis ins Vorzimmer von Hitlers Reichskanzlei gehabt haben. Sie waren, wie oben angedeutet, durch die Verhandlungen über Entschädigungszahlungen an Engelmann bedingt. Oetken berichtet weiter: „Herr Engelmann reiste oft nach Berlin zu Gesprächen in der Reichskanzlei und im Marine-Ministerium. Er kam dann immer äußerst erregt zurück und lief in seinem Arbeitszimmer im 1. Stock hin und her. Er sagte im Sommer 1943: ‚Fräulein Einemann, der Krieg ist verloren. Im Vorzimmer des Führers sitzen riesige SS-Leute, die hindern jeden Besucher daran, zu Hitler vorzudringen und ihm zu sagen, wie es wirklich an den Fronten aussieht. Wenn in Japan ein Bürger sich die Ader aufschneidet und mit seinem Blut an den Tenno schreibt, muss man ihn vorlassen. Ich würde das auch sofort tun.‘“ Eine damals nicht ungefährliche Aussage vor einer überzeugten BDM-Angehörigen, die

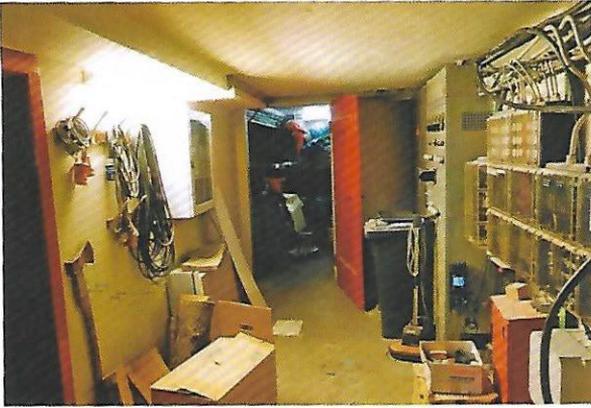
noch fest an den Endsieg glaubte. Obwohl er schon über 40 Jahre alt war, meldete sich Dr. Engelmann, so Ada Oetken, im März 1944 freiwillig zur Luftwaffe. Zu einem Dienstantritt ist es aber nicht mehr gekommen.

Keine Grundwasserbelastung

Bei Einwohnern in der Umgebung des Jugendhofes besteht die Befürchtung, dass durch die Experimente mit Treibstoffen das Grundwasser und die Brunnen verunreinigt seien. Nach einer schriftlichen Auskunft des Niedersächsischen Landesbetriebs für Wasserwirtschaft, Küsten und Landesschutz vom Oktober 2014 zeigen die dortigen Grundwassermessstellen aber diesbezüglich keine Auffälligkeiten. Auch der Landkreis Oldenburg hat keine Informationen, dass sich auf dem angegebenen Grundstück eine Altablagerung oder eine Rüstungsalblast befindet.

Nachkriegszeit

Kurz vor Kriegsende wurde Dr. Engelmann zum Volkssturm eingezogen. Er verließ aber an der Weser zusammen mit einem in der Nähe seines Hauses wohnenden Bauern den Verband der Ganderkeseer Volkssturmlaute,



Blick in einen Kellerraum in Steinkimmen mit zum Teil 53 cm dicken Wänden. Foto: Hermann Speckmann.

die nach Schleswig-Holstein ziehen mussten, um für die Rückeroberung des Ortes Ganderkesee (!) ausgebildet zu werden. So war Dr. Engelmann nach Kriegsende in Steinkimmen. Die Familie zog im Frühsommer 1944 aus dem Naturfreundehaus in das Haupthaus. Die Ländereien nutzte die Familie für den Kartoffel- und Gemüseanbau. Auch Schweine wurde aufgezogen.

Familie Engelmann war außerordentlich gut in die bäuerliche Umgebung integriert. Man half sich gegenseitig. Wenn die als liebenswert geschilderte Frau Engelmann, die angeblich mehrere Jahre in den USA gewesen war, ihren Söhnen Englischunterricht gab, konnten Töchter der Nachbarn daran teilnehmen. Auch bot sie, als die Front sich näherte, den jungen Frauen der Umgebung eine Unterkunft im Haus an, um sie so vor Übergriffen der kanadischen Soldaten zu schützen. Dr. Engelmann fuhr nach Kriegende in Begleitung der Hausgehilfin zu einem englischen Depot nach Huntlosen, um Insulin für den

Sohn eines benachbarten Bauern zu erlangen, und er erhielt dort das Medikament.

Nach Kriegsende wurde angeblich ein Attentat auf Dr. Engelmann verübt. Ein Zeitzeuge berichtet, dass Ende der 1940er Jahre beim Anlassen ein Sprengsatz in dessen Mercedes 170 D explodierte. Seine Vermutung ging dahin, dass der russische Geheimdienst dahinter steckte. Der spielende Herbert Engelmann (nicht mit Familie Dr. Engelmann verwandt) wurde von alliierten Soldaten nach dem Weg zum Haus

von Dr. Engelmann gefragt. Als er sagte, dass er den Weg kenne, wurde er in den Jeep gesetzt. Nach der Ankunft wurde er reichlich mit Schokolade belohnt. Für einige Tage war Herbert der „King“ in der Umgebung von Steinkimmen.

1951 wurden Haus und Grundstück an den Landesfürsorgeverband Oldenburg verkauft, der dort eine Bildungsstätte einrichtete, den späteren Jugendhof Steinkimmen. Die Familie Engelmann bezog für zwei Jahre ein Haus am Reiherholz. Danach zog sie angeblich nach Darmstadt.

In Steinkimmen hält sich weiterhin das Gerücht, dass Dr. Engelmann doch noch nach Amerika gelangte, um Mitarbeiter von Wernher von Braun zu werden. So gibt es neben einer Reihe von belegten Tatsachen zu der Forschungsstelle des Dr. Engelmann in Steinkimmen immer noch viele Gerüchte und Spekulationen ohne nachhaltige Beweise zu dieser besonderen Stätte, auf der später der Jugendhof Steinkimmen entstand.